



Abend-

Zeitung.

306.

Montag, am 23. December 1833.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.  
Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Hell.)

### Das Kreuz des Südens.

(Fortsetzung.)

7.

Wisse, Sohn, auf Deine Fragen:  
Weil ich seine Schwester war,  
Wollt' er nicht den Schimpf ertragen.

Romanze von Bernard del Carpio.

Der Morgen graute. Einzelne Vogelstimmen klangen im Walde und ein scharfes Lüftchen wehte durch den Thalgrund. Die Wache ermunterte ihre Kameraden; sie richteten sich verdrossen auf und besannen sich erschreckend auf ihre gefahrvolle Lage. Wo ist der Offizier? hieß es. Der Wachhaltende zeigte hinauf nach dem buschigen Vorsprunge, von wo der alte Troll sehr ernst herniederstieg; er hatte das Grab des Gefallenen besucht — seine Leute waren mit ihm ganz ausgehöhnt, als sie das sahen. Pedro war schon früh auf, er hatte nach allen Richtungen umhergesehen, um sich zu orientiren, aber seine Zuversicht war gebrochen, er sprach nur von vielleicht und so Gott will — doch glaubte er wenigstens die Richtung gefunden zu haben, welche sie einschlagen mußten. Nachdem die Pferde gesütert waren, brach der Zug auf.

Eine trockene Schlucht, mit Kies und Grant bedeckt, führte am Thalrande in die Höhe; dort begann der Urwald in seiner ganzen unentweihnten Eigenthümlichkeit. Tausendjährige Bäume, deren herab-

hängende Zweige, in der Erde festgewachsen, wieder neue Stämme gebildet hatten, wechselten mit jüngeren Geschlechtern, edle Palmen mit stolzen Edergruppen und riefigen Farrenkräutern, Rankengewächse und Schlingpflanzen bildeten zuweilen undurchdringliche Mauern, die umgangen werden mußten, dann kam wieder ein tiefer Moor, aus dem mit sinnverwirrendem Geschrei Tausende von Sumpfvögeln aufstiegen, oder eine Zitterwiese, welche beim weitem Vorschreiten mit unvermeidlichem Untergange drohte. Auf den Zweigen schaukelten sich Affen in seltsam lächerlichen Sprüngen, bunte Vögel mit herrlichem Gefieder starteten von Baum zu Baume, aber auch mordlustige Jaguars sprangen aus den blühenden Gesträuchen, Riesenschlangen bäumten sich auf und Nebelschweine schlüpften, die Luft verpestend, über den Weg.

Mit unsaglicher Mühe und dem Aufwande aller seiner Kunst hatte Pedro den schwerfälligen Wagen eine Stunde weit durch die verschlungene Waldung gelenkt, jetzt erklärte er aber, daß es durchaus nicht weiter möglich sey. Juan erschrock, sein Blick fiel besorgt auf Maria, doch diese war bereit, ein Pferd zu besteigen. Zum Erstaunen des Offiziers setzte sie sich mit Gewandtheit auf das Handpferd, das ihr vorgeführt wurde, Pedro bestieg eins seiner Wagenpferde und Juan wurde auf das andere gehoben, wo er sich mühsam festhielt.

Junger Herr, — begann Troll, der ihm eine Weile zugesehen — das geht nicht; Ihr fliegt hin

und her und macht Euch und das arme Thier zu Schanden. Wer von Euch kann gut auf dem bloßen Pferde sitzen? wandte er sich an seine Mulatten.

Sie lachten, Mehre sprangen ab, Juan wurde auf ein gesatteltes Pferd gehoben.

Nun? — fragte Troll — In solchem hohen spanischen Sattel sitzt man fest, nicht wahr? Zum Gesecht ist er gut. Wer nicht sessigt, kann nicht hauen — die englischen glatten Dinger taugen den Teufel nicht. Aber, junger Herr! Ihr könnt ja nicht einmal im Sattel sitzen? Wie alt seyd Ihr denn?

Es ist das erste Mal, daß ich ein Pferd besteige, — sagte Juan kleinlaut.

Weiß Gott! wie ein Pfaffe! brummte Troll. Er hielt sich von jetzt an dicht an Juan's Seite und gab ihm Reitunterricht.

Die Landschaft wechselte fort und fort, es kam der Mittag, die Sonne sank, aber kein Zeichen menschlicher Wohnungen erschien und man sah sich genöthigt, die zweite Nacht unter freiem Himmel zuzubringen. Das Futter für die Pferde war ausgegangen, sie mußten sich daher mit Gras begnügen, aber auch die Lebensmittel neigten sich zu Ende. Noch bot der Wald köstliche Früchte im Ueberflusse, man versah sich daher mit Vorräthen und viele Lanzenreiter fingen zum Entsetzen ihres Offiziers an, Thonerde zu schmausen.

Der Morgen stieg wieder auf und man zog weiter. Maria ertrug die Mühseligkeiten des Weges mit bewundernswürdiger Standhaftigkeit und sprach heiter und aufmunternd zu Juan, der sich von der ungewohnten Anstrengung sehr erschöpft fühlte.

Ein klares Bächlein hatte sich zu den Reisenden gesellt, welche ihren Durst aus ihm löschten und seinen Lauf zum Wegweiser nahmen, in der Hoffnung, daß er sie zu einem Flusse oder zu Menschen führen werde. Sie wurden nicht getäuscht. Eine kleine Wiesenspur that sich vor ihnen auf, im jenseitigen Gebüsch wirbelte Rauch empor, aber sie hatten kaum der Hoffnung Raum gegeben, da brach mit furchtbarem Kriegsheul eine nackte braune Reiterhorde hervor, umschwärmte die bestürzten Paraguays, ließ einen Pfeilregen auf sie los und entfloh, als der ergrimmete Troll sie mit geschlossenen Gliedern und gefällter Lanze angriff.

Jetzt zeigt, daß Ihr reiten könnt! — rief der alte Soldat den Seinen zu — Greift ein Paar von den rothen Hunden, daß sie uns aus dem Walde helfen!

Aber die Wilden waren zu rasch für die erschöpften Pferde der Paraguays und sie ließen bald von dem unfruchtbaren Nachsetzen ab. — Noch dampfte das Feuer, an dem die Indier gerastet, auch Ueberbleibsel vom Mahle waren zu schauen, große Stücke Affenfleisch und bunte Federn von gerupftem Geflügel. Das Bächlein ward immer breiter, jetzt mußten sich die Reisenden schon entschließen, auf einer Seite desselben zu bleiben; von einer hochgelegenen Stelle konnten sie einen Blick in die Ferne thun, dort war ein lichter Fleck, auf dem es wie Halme wogte; jetzt fanden sie schon einen jungen Baum von der Größe gefällt — thalwärts war eine Spur wie ein Fußsteig — Entzücken! dort liegt ein helles Haus im Akaziengebüsch, mehre Hütten umgeben es und drüben dehnen sich urbar gemachte Fluren mit prangender Frucht. Ein laut donnernder Jubelruf der Mulatten weckte die Echo, der ganze Zug sprengte im gestreckten Galopp der heißersehnten Stätte zu. Vor der Thüre des Pflanzershauses saß ein starker Mann, der erbleichend aufstand, zwei zitternde Frauen erhoben sich mit ihm, Juan bedurfte nur eines Blickes, um sie zu erkennen. Er warf sich vom Pferde zu ihren Füßen.

Der Pflanzler trat dem abgesehenen Offizier entgegen und sprach mit bebender Stimme: Wen sucht Ihr, Caballero?

Menschen, Herr! christliche, weiße Menschen! — rief Troll, ihm die Hand reichend. — Gebt uns ein freundlich Nachquartier und morgen einen Führer, der uns aus dem Walde in der Richtung auf Curuguaty bringt. — Was Teufel, junger Herr, Ihr seyd hier bekannt? wandte sich jetzt Troll an Juan.

Die Frauen hatten Juan mit freudigem Ersauern bewillkommnet, sie begrüßten Donna Maria auf gastfreie Weise, der Pflanzler lud Troll schüchtern ein, das Haus als sein Eigenthum zu betrachten, und Juan sagte mit bewegter Stimme: Sehr liebe Bekannte habe ich hier gefunden!

Troll sah die Familie gar nachdenklich an und strich sich den Schnauzbart. —

Es wurde beschlossen, einen Ruhetag in der gastlichen Hacienda zu machen, da man überdies ziemlich weit vom richtigen Wege abgekommen war. — Troll befand sich sehr wohl in der Unterhaltung mit dem heitern Pflanzler, der seinerseits auch alle Scheu abgelegt zu haben schien. Leonor und Maria verkehrten in traulichem Gespräch, Juan gab sich voll

trunkener Selbövergessenheit seiner Leidenschaft für Ines hin — und Ines?

Gegen Abend kam auf raschem Pferde ein junger, schöner Mann geritten, den die Familie freudig empfing.

Diego! rief Ines, und ihre Wangen färbten sich in rothiger Glut, als er sie mit dem Ausdrucke der Innigkeit als seine Braut begrüßte.

Juan hatte sein Schicksal erkannt, er wankte mit seinem unstäten Gange hinaus in die bergenden Büsche, niemand bemerkte sein Verschwinden außer Maria — sie schlich ihm nach.

Er sah sich wild um, ob er allein sey, dann riß er das schwarze Tuch vom Kopfe und seine Scheitel zeigte sich mit jungwachsendem Haar bedeckt, während um die Schläfe ein dichter Lockenkranz wallte. Gott! furchtbarer Gott! — rief er verzweifelt und sank auf die Kniee — Du straffst den Abtrünnigen hart, zeigst ihm das Glück der Erde, um es ihm vom blutenden Herzen zu reißen. Warum Ewiger, warum? Weh' mir, ich lästere! Bin ich denn der Gnade werth? Darf der flüchtige Mönch auf Gnade hoffen? — Er beugte sein Angesicht zerknirscht in das thauige Gras. — Herr, geh' nicht mit mir in's Gericht! — schluchzte er — Ich habe Deine heiligen Mauern schnöde verlassen, ange lockt von der schimmernden Welt, ich habe vergessen, daß ich, von Gebuert auf zu Deinem Dienste bestimmt, das erhabene Zeichen der Erlösung auf der Brust trage. — Er riß das Gewand vom brennenden Busen.

Laut auf schrie die Zeugin seines Schmerzes, sie flog zu ihm und ihre Arme umfingen ihn mit liebender Zärtlichkeit. Ja, Du bist's! — rief sie außer sich — Hab' ich doch selbst das heilige Zeichen, das Pfand der Treue in Deine zarte Brust geritzt! O mein Sohn, mein Sohn! — Ihre Stimme brach, sie weinte laut und Juan lehnte halb bewusstlos, von dem Wunderbaren, Niegeträumten betäubt, wie ein müdes Kind an ihrer Brust.

Maria fand zuerst die Sprache wieder. Gott, Du bist barmherzig! — rief sie aus weiter Brust — Du legst Deinen Kindern nie mehr auf als sie zu tragen vermögen, Dein Name sey gepriesen! Mein armer Juan, Reue versöhnt den Allmächtigen, er wird Dir sein Antlitz wieder gnädig zuwenden.

Juan betete still und inbrünstig, dann erhob er sich und sagte weich: Ich kann nicht zweifeln, die Stimme in der Brust spricht zu laut! Aber gib mir Klarheit, Du wunderbar wiedergefundene Mutter.

Meine Erinnerung zeigt mir auch nicht den leisesten Traum von Deinem Bilde, ich sehe nichts als dunkle Mauern und schwarze Männer, so weit mein Denken reicht.

Sie wollte antworten, da hörten sie Troll's laute Stimme nach ihnen Beiden rufen. — Ach, da seyd Ihr ja! — sprach der Soldat beruhigt — Weiß Gott! Euer Verschwinden hat mir Angst gemacht; ich haste mit Kopf und Ehre für Euere Ankunft in Euruguay.

Nehmt mein heiliges Versprechen, — sagte Juan — daß ich nicht den kleinsten Versuch machen will, mich Eurer Begleitung zu entziehen.

Troll schien etwas mißtrauisch geworden zu seyn, er antwortete nichts und sie gingen zur Gesellschaft zurück; Juan schlang eilig sein Tuch um den Kopf. Die unverkennbare Bewegung in Beider Zügen ließ auf etwas Außerordentliches schließen, doch niemand fragte, weil die Ursache in Juan's hoffnungsloser Reigung gesucht wurde. — Die Nacht war eingebrochen, man trennte sich, aber Maria und Juan wachten noch lange und hätten sich gern einander mitgetheilt, wenn ihre Zimmer nur Verbindung gehabt hätten.

(Die Fortsetzung folgt.)

Am Grabe eines Kindes,  
das seiner jungen Mutter früh gefolgt.

Als mir, dem Fernen, von der Heimat Land  
Die Doppelfunde ward, daß Du geboren,  
Ach! aber Deine Mutter wir verloren:  
Da war es Schmerz; nur, was die Seel' empfand!

Doch als ich nun an Deiner Wiege stand,  
In Deinem Anschau'n, süßes Kind, verloren,  
Da hatt' ich wieder ja, die Dich geboren:  
In Deinem Auge ich das ihre fand!

Das Auge der Verklärten schien geblieben,  
Zu seh'n, zu krüsen, ob die Lieben  
Ihr auch die Treue schmerzenreich bewahrt.

Das hat es denn geseh'n — und ist geschieden  
Auf immer nun zu seinem sel'gen Frieden;  
Was Sterben schien, war eine Himmelfahrt!

Emil H....

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Prag.

(Fortsetzung.)

Herr Jerrmann vom Münchener Hof-Theater machte in 14 Gastrollen ausgezeichnete Sensation. Wir sahen ihn zuerst als Daniel im „Erbovertrag“, den er gegen den Schluß seiner Gastrollen wiederholen mußte, und er wußte gleich in dieser ersten Erscheinung sowohl das Publikum als die Kritik zu erobern. Der in der Regel sehr strenge Referent der „Bohemia“ sagt über ihn bei Gelegenheit dieser ersten Gastrolle: „Herr Jerrmann hat seine Kunstleistung gewiß nicht dem Debut auf dem Théâtre français zu verdanken, denn er mußte sie dahin mitbringen; allein ich bin überzeugt, daß er die Regel aus dem glücklichen Erfolge ihrer Einhaltung höher schätzen und lieb gewinnen lernte. Dieß gehört aber nothwendig dazu, daß uns die Beobachtung richtiger Grundsätze zur süßen Gewohnheit wird.“

Herr Jerrmann deklamirt mit einer Sorgfalt, die sich nicht nur auf die orthoepische Aussprache und auf die zweckmäßige Hervorhebung der metrischen Schönheit erstreckt, sondern auch auf einen genau bezeichnenden Wechsel in Ton und Tempo der Rede. Eine nichts weniger als überladene, aber im Verein mit seiner gediegenen Deklamation energisch wirkende Mimik rückt den Ausdruck des Gefühles oder der Leidenschaft in jedem Momente bis an das äußerste Ziel der lebendigsten Wahrheit. Dieß ist es ungezählt, was ich über seine Darstellweise im Ganzen zu bemerken habe. Im Detail betrachtet, hatte seine Leistung schon im ersten Akte ausgezeichnet schöne Momente. Herr Jerrmann gibt den Daniel mit dem Anscheine einer Muskelstärke und Lebenskraft, welche im neun und funfzigsten Jahre auf einen unverwundlichen Körper deutet. Aber gerade ein solcher muß es seyn, wenn wir die fernere zwanzigjährige Ausdauer unter verzehrenden Gewissensbissen wahrscheinlich finden sollen. Der unselige Fuftritt, welcher Daniel's Groll bis zum mordlustigen Ingrimme steigert, wurde mit einer wohlberedelten, das Mitgefühl fast empörenden Wahrheit dargestellt. Hr. Jerrmann griff auch außer den Momenten einer durch das Gespräch veranlaßten Ideen-Association an die schmerzende Seite. Thränen und convulsives Lachen bezeichneten Daniel's Schmach und Zorn. In den mühsam abgedrungenen, störrisch gegebenen Antworten klang fast ein unheilkundender Orakelton. Die Worte vor dem verübten Verbrechen sprach er mit halber, jedoch wohlvernünftiger Stimme. Aber der Sprung zu den Stufen der Thüre und das Hinabstürzen des tyrannisch harten Gebieters verlor einen guten Theil seiner Wirkung, weil der Darsteller Wolfgang's zu früh einfiel. Bei allen einzelnen Schönheiten des ersten Aktes schien jedoch Herr Jerrmann die Kritik eher herauszufordern als den Beurtheiler seine kritischen Principien vergessen zu machen. Die gute Berechnung, mit welcher er sich das Feld absteckte, schien mit noch zu deutlich aus der Darstellung hervorzutreten. Aber in den drei letzten Akten konnte auch der besonnenste Kritiker an nichts anderes als an das 80jährige Opfer der Nemesis, an den reu-

gen, scheuen Mörder, an sein Seelenleiden und an sein Entsetzen denken. Maske, Gang und Redeton wirkten harmonisch zusammen, um uns bald in das tiefste Mitleiden zu versenken, bald die Schauer des nahen Gerichtes fühlen zu lassen. Sein zweiter Dialog mit Ditmar, sein Gebet und sein Bekenntniß waren unübertreffliche Momente. Die hohlen, leisen Grabestöne, welchen nur die Angst vor dem Schafote oder das letzte Aufrufen im Kampfe mit dem eigenen Gewissen eine in die Seele schneidende Stärke gab, trafen das Herz in allen ihren Nuancen. Sicher schritt Herr Jerrmann an der gefährlichen äußersten Grenze der künstlerischen Wahrheit hin und hatte seine Mittel auch im höchsten Punkte der Steigerung nicht erschöpft. — Mit voller Wichtigkeit traf Troß der natürlichen Stärke seines Organs in Momenten, wo Daniel ruhiger oder milder wird, den grämlichen, krankhaften Ton eines gebeugten Achtzigers. Ich kann in seiner tieferreichenden, erschütternden Darstellung nur zwei Kleinigkeiten anders wünschen, nämlich das Einsinken der Kniee nicht nach gleich viel Schritten aus der Coullisse und nicht immer auf dieselbe Weise anzubringen, endlich den letzten Schrei, mit welchem Daniel in die Tiefe stürzt, nicht so hoch anzuschlagen, daß er einem Aufschreien ähnlich klingt. Diese Kleinigkeiten schwinden aber gegen das meisterliche Ganze in Nichts zurück.

Eines nicht minder glänzenden Erfolges erfreute sich Hr. Jerrmann als Schylok (Kaufmann von Venedig) und Ossy (Isidor und Olga), und wenn die Art der Charakter-Auffassung des Soliman (Srimy) von der gewöhnlichen so weit abwich, daß wir uns mit seiner Ansicht a priori schwerlich befreundet haben würden, so spricht doch die großartige Ausführung so sehr für ihn, daß wir unsere Zweifel gern unterdrücken.

Zum Vortheile des Herrn Jerrmann hatte dieser „Die Räuber“ erwählt und gab darin zugleich den Carl und den Franz (nachdem er Letztern 8 Tage früher allein dargestellt hatte. Was die ersgenannte Leistung betrifft, soll Mad. Schröder sich einst geäußert haben, als man diesen Versuch unbedingt verswarf: „Warum das? Ich hätte selbst oft Lust gehabt, die Elisabeth und Maria Stuart zugleich zu spielen, damit nicht eine derselben zu Grunde gehe.“ In gleichem Sinne halte ich die Darstellung dieser Doppelrolle für vollkommen zulässig, wo es — wie wohl an vielen Bühnen — an einem oder dem andern, oder gar an beiden Brüdern fehlt. Was nun die Idee selbst betrifft, so mag sie ein Fehlgriß seyn, auf jeden Fall ist es ein genialer Fehlgriß, auf den kein kleines Talent verfällt — ohne ausgelacht zu werden, und wir sagen mit Shakespeare: „Wenn's Tollheit ist, so hat sie doch Methode!“ Die Ausführung hat gewiß große Vorzüge und muß durch ihre Kraft und Kühnheit ein bewegliches Publikum entzücken. Das unsere erschrickt manchmal vor einer neuen Erscheinung. Weit interessanter war uns aber die Darstellung des Franz allein, und wir sind auch hier wieder so ziemlich mit dem Referenten der „Bohemia“ einverstanden, der ihn in dieser Leistung dem berühmten Seydelmann sehr nahe stellt.

(Die Fortsetzung folgt.)